

## Kurz an der Kurzgeschichte ist die Erzählzeit

Ich habe mich hier mit der Dimension 'Zeit' in der Kurzgeschichte befasst, weil die Kurzgeschichte bei uns im Sprach- und Literaturunterricht das meist gelesene Textgenre ist. Somit richtet sich mein Beitrag vielmehr an unsere Studenten und Magistrate als an Fachleute.

Bevor ich zum Kern dieser kleinen Abhandlung komme, wäre es angebracht an dieser Stelle zuerst eine Gattungsabgrenzung vorzunehmen und auf die Frage „Was ist eine Kurzgeschichte?“ zu antworten.

### **1. Die Kurzgeschichte: Gattungsabgrenzung, Geschichte, Merkmale**

Das Wort 'Kurzgeschichte' ist eine Lehnübersetzung aus dem Amerikanischen (Short story). Kurzgeschichten sind kurze, meist realistische Prosaerzählungen, die sich im 19Jh. in literarischen Texten entwickelten.<sup>53</sup>

Sie entstanden als short stories im Bereich der angloamerikanischen Literatur (berühmte Vertreter des Genres:

---

<sup>53</sup> Kurzgeschichten existieren als eigenständige Texte. Sie können jedoch auch als Teil eines längeren Textes erscheinen wie dies z.B. im Roman „Die Trobadora Beatriz“ von Irmtraud Morgner zu beobachten ist.

Edgar Allan Poe, Sherwood Anderson, F. Scott Fitzgerald, Ernest Hemingway, William Faulkner, Sinclair Lewis etc)

Die Entwicklung deutscher Kurzgeschichten setzte sich erst nach 1945 durch und begann als Trümmerliteratur. In der Trümmerliteratur spiegelt sich der Krieg in der Literatur wider. Man versuchte Ursachen sowie Ergebnisse zu finden und gab persönliche Erfahrungen und Erlebnisse wieder. Die Knappheit des Genres entsprach der Wortkargheit und Mittellosigkeit der Zeit. Das Ziel der Trümmerliteratur war es, dass der Leser einer Kurzgeschichte weiterdenkt. Die deutsche Kurzgeschichte entwickelte sich aus vielen Formen der Kurzprosa u.a. aus der Novelle und Anekdote (Anekdote: scharf charakterisierende Erzählung über eine historische Persönlichkeit oder Begebenheit; Novelle: klassische Form, entstand in der ital. Renaissance).

Bedeutende Vertreter der deutschsprachigen Kurzgeschichte sind: Wolfgang Borchert, Heinrich Böll, Wolfdietrich Schnurre, Ilse Aichinger, Hans Bender Herbert Malecha, Elisabeth Langgässer, Alfred Andersch, Marie Luise Kaschnitz, Siegfried Lenz Wolfram Weyrauch, Gabriele Wohmann und andere jüngere Autoren.

Typische Erkennungszeichen der Kurzgeschichte sind vor allem der geringe Umfang und eine scheinbare Momentaufnahme eines nur kleinen Ausschnitts aus der Wirklichkeit, sowie das offene Ende oder die Pointe am Ende, die den Leser zur Diskussion oder zum Weiterdenken anregen sollen. Das Ziel des Autors ist es, den Menschen das Gefühl der Verbundenheit zu geben. Handlung und Konflikt können sich völlig in einen Menschen verlagern, so dass diese innere Haltung bedeutsamer ist als das äußere sichtbare Geschehen.

Weitere Komprimierung und Reduktion führten zur Entstehung der 'Kürzestgeschichte'; Verfasser solcher Texte sind u.a. Peter Bichsel, Kurt Marti, Helga M. Novak, Thomas Bernhard.

'Kurzgeschichte' als Begriff ist vielleicht deshalb nicht so trennscharf, weil das Genre sich immer noch weiter entwickelt und es keine einheitlichen Merkmale gibt, die bei jeder Kurzgeschichte vorkommen müssen. Die gegenwärtige literarische Praxis der Kurzgeschichtenschreiber entscheidet über die Merkmale, die mit diesem Begriff in Verbindung gebracht werden. Trotzdem lassen sich einige Merkmale finden, die einen allgemeinen Konsens in den gängigen literaturwissenschaftlichen Nachschlagewerken genießen. Es sind folgende:

- Die Geschichte soll in einem Leseakt gelesen werden können
- Geringer Umfang
- Meist personaler Erzähler aber auch auktoriales Erzählen ist zu treffen
- Keine Einleitung (bzw. sehr kurze Einleitung), d.h. keine Exposition
- Sofortiger Einstieg in die Handlung
- Offener Schluss oder Pointe
- Konfliktreiche Situation, geprägt von Emotionen, die jedoch meist nicht explizit geschildert werden, sondern nur indirekt abzulesen sind
- Eine oder zwei Figuren stehen im Mittelpunkt, es gibt jedoch Kurzgeschichten mit mehreren Figuren
- Ein entscheidender oder sehr wichtiger Ausschnitt aus dem Leben der Figur wird erzählt oder inszeniert
- Einsträngige und knappe Handlung; die Handlung kann sogar fehlen
- Chronologisches Erzählen, hauptsächlich im Präteritum, manchmal auch im Präsens Indikativ; meistens keine Zeitsprünge
- Lakonischer Sprachstil
- Alltagssprache
- Metaphern und Leitmotive weisen den Leser auf wichtige Gesichtspunkte der Geschichte hin
- Themen sind Probleme der Zeit

- Die Figuren sind Menschen, die nicht herausragen, es sind keine Helden.

An dieser Liste kann man m. E. sehen, dass dem Aspekt „Zeit“ als wichtige Erzählkomponente und als Gattungsmerkmal von den Literaturwissenschaftlern- und Theoretikern zu wenig Bedeutung beigemessen wird, denn gerade das Verhältnis von Erzählzeit und erzählter Zeit ist charakteristisch für das Textgenre Kurzgeschichte.

## **2. Erzählzeit und erzählte Zeit in der Kurzgeschichte: ein kleiner erzähltheoretischer Exkurs**

Die Erzähltheorie oder Erzählforschung ist eine interdisziplinäre Methode der Geisteswissenschaften, Kulturwissenschaften und Sozialwissenschaften. Die internationale Bezeichnung lautet „Narratology“ (im Englischen) oder „narratologie“ (im Französischen). Deshalb hat sich im Deutschen auch der Begriff „Narratologie“ eingebürgert. Die eingedeutschte Bezeichnung „Narrativik“ hat sich dagegen nicht allgemein durchgesetzt.

Wichtige Theoretiker der Narratologie sind Gerard Genette, Claude Lévi-Strauss, Roland Barthes, Roman Jakobson, Juri Lotman, Paul Ricoeur u.a.

Die Narratologie hat sich ganz intensiv mit dem Aspekt 'Zeit' in erzählenden Texten befasst. Aber nicht nur Theoretiker und Literaturwissenschaftler, sondern auch Autoren nehmen oft Stellung dazu. So schreibt z.B. Thomas Mann in seinem Roman ‚Der Zauberberg‘: „Die Erzählung hat zweierlei Zeit: ihre eigene erstens, die musikalisch-reale, die ihren Ablauf, ihre Erscheinung bedingt; zweitens aber die ihres Inhalts, die perspektivisch ist, und zwar in so verschiedenem Maße, dass die imaginäre Zeit der Erzählung fast, ja völlig mit ihrer

musikalischen zusammen fallen, sich aber auch sternenweit von ihr entfernen kann.“<sup>54</sup>

Den Unterschied zwischen „musikalisch-realer“ Zeit des Erzählten und der Zeit „seines Inhalts“ hat aus literaturwissenschaftlicher Sicht erstmals Günther Müller<sup>55</sup> genauer bestimmt.

Seine entsprechenden begriffe, nämlich ‚Erzählzeit‘ und ‚erzählte Zeit‘ haben in der Folge -nicht zuletzt durch seinen Schüler Eberhard Lämmert<sup>56</sup>- große Verbreitung innerhalb der deutschsprachigen und internationalen Erzählforschung gefunden.

‚Erzählte Zeit‘ meint dabei die Zeit, die in der Geschichte selbst, also auf der Ebene der ‚histoire‘ vergeht („die Zeit des Inhalts“). Sie kann in der Regel durch funktionsinterne Datierungen bestimmt werden.

Die ‚Erzählzeit‘ hingegen meint die Spanne, die von der sprachlichen Realisierung, der Lektüre, erfüllt wird. Sie ist also eng verbunden mit der Ebene des ‚discours‘. Da aber die individuellen Lesegeschwindigkeiten zu stark voneinander abweichen, ist es sinnvoll, diese Kategorie an der räumlichen Ausdehnung des Textes (also Zeilen oder Seiten) zu messen. So kann eine Geschichte beispielsweise auf drei Seiten die gesamte Kindheit und Jugend einer Figur (ca 20 Jahre) abhandeln, um sich dann auf zehn Seiten einem einzigen Jahr oder gar einigen Tagen aus ihrem Leben zu widmen....

Damit haben wir einmal drei Seiten ‚Erzählzeit‘ für zwanzig Jahre ‚erzählte Zeit‘ und zehn Seiten ‚Erzählzeit‘ für ein Jahr oder einige Tage ‚erzählte Zeit‘.

---

<sup>54</sup> Thomas Mann : « Der Zauberberg », S. 570

<sup>55</sup> Günther Müller : Er war ein Bonner Germanist. In seiner Antrittsvorlesung von 1946 hat er mit dem Satz: „Das Erzählen aber ist eine zeitlicher Vorgang.“ die Untersuchung der internen Zeitstrukturen von Erzähltexten angekündigt. (siehe dazu: <http://www.uni-essen.de/einladung/Vorlesungen/epik/laemmert.htm>)

<sup>56</sup> Eberhard Lämmert : Bauformen des Erzählens (1955), Nachdruck der 8. Aufl. Stuttgart 1997

Das Verhältnis dieser beiden Größen bezeichnet man als ‚Erzählgeschwindigkeit‘ oder ‚Erzähltempo‘.

Nun wollen wir sehen anhand von neun bekannten Kurzgeschichten, wie es sich mit ‚Erzählzeit‘ und ‚erzählter Zeit‘ nun verhält.

### 3. Textkorpus und Ergebnis der Analyse:

Die folgenden Texte wurden ausgewählt aus folgenden Gründen:

- Die Texte sind als Kurzgeschichten allgemein anerkannt.
- Sie sind sowohl in Lesebüchern für Muttersprachler als auch in denen für Deutschlerner zu finden.
- Der Inhalt der Texte spricht allgemein-menschliche Probleme an, die auch beim Lerner auf Interesse stoßen können.

#### Textkorpus:

1. Das Brot, Wolfgang Borchert
2. Nachts schlafen die Ratten doch, Wolfgang Borchert
3. Schaum und sonst nichts, Hernando Tellez
4. Happy End, Kurt Marti
5. San Salvador, Peter Bichsel
6. Die Probe, Herbert Malecha
7. Saisonbeginn, Elisabeth Langgässer
8. Die Küchenuhr, Wolfgang Borchert
9. Spiegelgeschichte, Ilse Aichinger.

Ich werde hier auf die Ergebnisse der Textanalyse aus ersichtlichen Gründen nicht ins Detail eingehen, sondern sie zusammenfassend wiedergeben.

Die Analyse ergab, dass von den 9 behandelten Texten 8 Texte Musterbeispiele des Genres „Kurzgeschichte“ sind, wenn man in ihnen die weit oben erwähnten Merkmale des Genres

sucht. Alle acht Texte sind eine ‚slice-of-life-Geschichte‘.<sup>57</sup> Es sind Momentaufnahmen aus dem Leben der Figuren. Die ‚erzählte Zeit‘ bleibt eng umgrenzt, so entspricht sie im Text „Das Brot“ einem Zeitraum von weniger als 24 Stunden, während sie die Dauer einer Rasur nimmt im Text „Schaum sonst nichts“ oder die Zeit einer Streitszene eines Ehepaars im Text „Happy End“. Und so ist in den zuletzt erwähnten Texten sowie anderen der Eindruck von ‚Simultaneität‘ zu erklären, denn in diesen Texten entspricht die Erzählzeit der erzählten Zeit fast so perfekt, dass beim Leser der Eindruck erzeugt wird, er wäre Zeuge der Ereignisse..... Denn seine Lektüre, d.h. die Erzählzeit, hat genauso gedauert wie die Zeit des „Inhalts“, d.h. die erzählte Zeit....

Anders ist es im Text „Spiegelgeschichte“ von Ilse Aichinger, und gerade deshalb habe ich ihn auch genommen.

Diese Kurzgeschichte ist keine slice-of-life-Geschichte. Sie behandelt den Zeitraum zwischen der Geburt und dem Tod einer Frau, in umgekehrter Reihenfolge. Sie wird von einem Du-Erzähler erzählt, meist im futurischen Präsens Indikativ, stellenweise auch Imperativ. Auch wenn die Erzählstruktur auf einem Erzählstrang beschränkt ist, so finden sich Vorausdeutungen und Rückblenden. Dieser Text erinnert mich an die Frage einer Studentin: „Wie kann dieser Text, der eigentlich das ganze Leben einer Frau erzählt doch als Kurzgeschichte gelten?“

Eben darin liegt die Erzählkunst: durch die Zeitraffung, die geballte Ausdrucksform, die Erzählstruktur, die ganz bewusst eingesetzten Isotopien u.a. , gelingt es den Autoren, ‚Wirklichkeit‘ in verdichteter Form wiederzugeben.

Das Verhältnis von Erzählzeit und erzählter Zeit fällt hier ganz deutlich zugunsten der erzählten Zeit, auch wenn der Text von der Länge her eher zum Genre der Erzählung als der Kurzgeschichte gehören würde, wären nicht andere Merkmale der Kurzgeschichte in ihm wieder zu finden.

---

<sup>57</sup> Slice-of-life-Geschichte : mit dem Englischen entlehnten Begriff bezeichnet man Geschichten, die einen kurzen Lebensausschnitt einer Figur erzählen.

Die acht ersteren Texte wie der letzte zeigen den eigentlichen Kunstgriff der Kurzgeschichte auf sehr anschauliche Weise:

- wie man durch die szenerische Darbietungsform eines Lebensausschnitts den Eindruck von ‚Gleichzeitigkeit‘ oder ‚Simultaneität‘ beim Leser erzeugen kann und

- wie man mit einer Kurzgeschichte eine lange Geschichte, eine Lebensgeschichte erzählen kann.....

Daher ist es kein Zufall, dass die moderne Filmkunst sich immer des Öfteren von der Kurzgeschichte inspirieren lässt. Und im Zeitalter der Eile ist es kein Wunder, dass dieses Genre das beliebteste beim modernen Leser ist.

Zum Schluss ein kleiner Hinweis: Kleinepik im allgemein und Kurzgeschichte insbesondere sind keineswegs als minderwertige Formen der Prosa zu betrachten (dies richtet sich an meine Studenten!), Beleg dafür können folgende Zitate von bekannten Autoren liefern (!) :

- „Eine Kurzgeschichte ist eine Geschichte, an der man sehr lange arbeiten muss, bis sie kurz ist.“ (Vicente Aleixandre)

- „Mein hartgesottener Ehrgeiz kann nicht ablassen von dieser Form. Nimmt man sie wirklichernst, dann wird die Kurzgeschichte – das ist meine Meinung- zur schwierigsten aller Prosaformen, denn keine andere verlangt vom Autor soviel Disziplin.“ (Truman Capote)

- „Entschuldige die Länge des Briefes, ich hatte keine Zeit mich kurz zu fassen.“ (J. W. Goethe zugeschrieben)

- „In der Kürze liegt die Würze“ (Sprichwort, Volksmund)



## BIBLIOGRAFIE:

-Durzak, Manfred (Hg.): Erzählte Zeit. 50 Kurzgeschichten der Gegenwart. Reclam: Stuttgart, 1980

-Bellmann, Werner (Hg): Klassische deutsche Kurzgeschichten. Reclam: Stuttgart 2004

- Nayhauss, H.-Ch. , Graf v.: Theorie der Kurzgeschichte, erw. u. überb. Aufl., Reclam: Stuttgart 2004

- Durzak, Manfred: Die deutsche Kurzgeschichte der Gegenwart. Reclam: Stuttgart, 1980